



So 19.4.2015, 11 Uhr
Mo 20.4.2015, 20 Uhr
Alte Oper Frankfurt

Frankfurter Opern- und
Museumsorchester

Juliane Banse
Sopran

Claudia Mahnke
Mezzosopran

Cäcilien-Chor
Frankfurt

Figuralchor
Frankfurt

Frankfurter Kantorei

Frankfurter Singakademie

museums
konzert

**Sebastian
Weigle**
Dirigent

MAHLER

Sinfonie Nr. 2
„Auferstehungs-Sinfonie“



das museum
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

Frankfurt Ticket RheinMain
069-1340 400
www.museumskonzerte.de



4. Satz „Urlicht“
(aus „Des Knaben Wunderhorn“)

O Röschen roth!
Der Mensch liegt in grösster Noth!
Der Mensch liegt in grösster Pein!
Je lieber möcht' ich im Himmel sein!
Da kam ich auf einen breiten Weg;
Da kam ein Engelein und wollt' mich abweisen.
Ach nein! Ich ließ mich nicht abweisen:
Ich bin von Gott, ich will wieder zu Gott!
Der liebe Gott wird mir ein Lichtchen geben,
Wird leuchten mir bis an das ewig selig Leben!

5. Satz „Aufersteh'n“
(nach einem Gedicht von Friedrich Gottlieb Klopstock)

Aufersteh'n, ja aufersteh'n
wirst du, mein Staub, nach kurzer Ruh!
Unsterblich Leben! Unsterblich Leben
wird der dich rief dir geben!

Wieder aufzublüh'n wirst du gesä't!
Der Herr der Ernte geht und sammelt
Garben uns ein, die starben!

O glaube, mein Herz o glaube:
Es geht dir nichts verloren!
Dein ist, Dein ja Dein, was Du gesehnt!
Dein, was du geliebt, was du gestritten!

O glaube: Du wardst nicht umsonst
geboren!
Hast nicht umsonst gelebt, gelitten!
Was entstanden ist, das muß vergehen!
Was vergangen, auferstehen!
Hör' auf zu beben!
Bereite dich! Bereite dich zu leben.

O Schmerz! Du Alldurchdringer!
Dir bin ich entrungen!
O Tod! Du Allbezwinger!
Nun bist du bezwungen!

Mit Flügeln, die ich mir errungen,
in heißem Liebesstreben
werd' ich entschweben
zum Licht, zu dem kein Aug' gedrungen!

Mit Flügeln, die ich mir errungen,
werde ich entschweben!
Sterben werd' ich, um zu leben!

Aufersteh'n, ja aufersteh'n!
wirst du, mein Herz, in einem Nu!
Was du geschlagen, zu Gott wird es
dich tragen!

Gustav Mahler
(1860–1911)

Sinfonie Nr. 2 c-Moll
„Auferstehungs-Sinfonie“ ca. 85'

1. Satz: Allegro maestoso. Mit durchaus ernstem und feierlichem Ausdruck
2. Satz: Andante moderato. Sehr gemächlich! Nie eilen!
3. Satz: In ruhig fließender Bewegung
4. Satz: „Urlicht“: Sehr feierlich, aber schlicht
5. Satz: Im Tempo des Scherzos. Wild herausfahrend

Juliane Banse Sopran
Claudia Mahnke Mezzosopran
Cäcilien-Chor Frankfurt
Einstudierung: Christian Kabitz
Figuralchor Frankfurt
Einstudierung: Martin Lücker
Frankfurter Kantorei
Einstudierung: Winfried Toll
Frankfurter Singakademie
Einstudierung: Mathias Breitschaft
Sebastian Weigle Dirigent
Frankfurter Opern- und Museumsorchester

Bei diesem Konzert ist keine Pause vorgesehen.

CD-Empfehlungen

Mahler **2. Sinfonie**

Emilia Cundari / Maureen Forrester / Westminster Choir /
New York Philharmonic / Bruno Walter Sony

Isobel Buchanan / Mira Zakai / Chicago Symphony Orchestra and Chorus /
Georg Solti Decca

„vor dem museum“

mit Klaus Albert Bauer
Sonntag, 19. April 2015, 10.00 Uhr, Großer Saal
Montag, 20. April 2015, 19.00 Uhr, Großer Saal

Gustav Mahlers Zweite Sinfonie

„Immer wuchtig.“ „Klingen lassen!“. „Im Tempo nachgeben“. „Vorwärts“. „Pesante“. „Beruhigend“. Wer eine Partitur von Gustav Mahler liest, muss neben vielen Noten und Zeichen auch diese Anweisungen zur Kenntnis nehmen. Immer wieder wendet sich der Komponist direkt an den Dirigenten: „In den ersten Takten des Themas“, heißt es gleich auf der ersten Seite der zweiten Sinfonie, „sind die Bassfiguren schnell in heftigem Ansturm ungefähr $\downarrow = 144$, die Pausen jedoch im Hauptzeitmaß $\downarrow = 84 - 92$ auszuführen. Der Halt im 4. Takte ist kurz – gleichsam ein Ausholen zu neuer Kraft“.

Ganz offenbar hielt Gustav Mahler das herkömmliche Aufzeichnungssystem von Musik für erschöpft, für überfordert, um seine Ideen verbindlich und für alle Interpreten in gleicher Weise verständlich ausdrücken zu können. Schließlich war Mahler selbst Dirigent und wusste um pragmatische Kompromisse, die einzugehen er im Prinzip nicht bereit war; wenn es bei Musik von lebenden oder verstorbenen Kollegen nicht anders ging, sollte wenigstens seine eigene Musik perfekt nach seinen Vorstellungen erklingen.

Josef Bohuslav Forster, ein Prager Komponist, mit dem sich Mahler in seiner Hamburger Zeit (1891–1897, hier entstanden auch die ersten drei Sätze der zweiten Sinfonie) anfreundete, erinnerte sich später: „Der Dirigent Gustav Mahler war der verkörperte Wille, war ein Herrscher und Führer, war Energie und Kraft, war eine bis zum äußersten gespannte Saite“. Der Komponist Gustav Mahler

dagegen „ist der verkörperte Wille zur Liebe ... Sein ganzes Leben, sein ganzes Werk kennen in den mannigfaltigsten Abwandlungen nur ein Einziges: die Sehnsucht nach Liebe.“ Über das Dirigieren schrieb der junge Mahler an den bewunderten Kollegen Hans von Bülow: „Ob dies schale Treiben einen Menschen befriedigen kann, der mit aller Sehnsucht und Liebe an die Kunst glaubt und sie auf die unerträglichste Weise aller Orten mißhandelt sieht, werden Sie selbst nur allzugut beurteilen können.“ Von der „Galeere Theater“ sprach er in Hamburg, einer entsetzlichen Treitmühle, die er aus finanziellen Gründen betreiben musste.

Zur Erholung komponierte er. „Er hatte sich's so einrichten müssen,“ berichtet seine Frau Alma, „daß er immer zwei Sommermonate ein Werk schuf, das Particell skizzierte, und in den nächstjährigen zwei Sommermonaten die Partitur und die Instrumentierung vollendete.“ „Andere machen im Sommer eine Reise nach Spitzbergen; ich werde eine neue Symphonie schreiben“, bekannte Mahler. Komponieren betrachtete er als seine Aufgabe, als seine Erfüllung, dazu – nicht ohne Sendungsbewusstsein – als Voraussetzung für ein ersprießliches Nachleben in der Musikgeschichte. Es scheint, als arbeitete er sich mit seinen Werken zugleich an den unvollkommenen Orchestern und schlampigen Dirigenten ab, die er vom Theaterbetrieb her kannte.

Eine erste Sinfonie für großes Orchester war in den Jahren bis 1888 entstanden; sie wurde ein Jahr später in Budapest, Mahlers damaliger Wirkungsstätte, uraufgeführt. Im gleichen Jahr bereits hatte er



Jean-Yves Thibaudet
Klavier

So 31.5.2015, 11 Uhr
Mo 1.6.2015, 20 Uhr
Alte Oper Frankfurt
Frankfurter Opern- und Museumsorchester

Mario Venzago
Dirigent

HAYDN
Sinfonie Nr. 59
„Feuersinfonie“

LISZT
Klavierkonzert Nr. 2

FRANCK
Sinfonie d-Moll

das museum
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

Konzerteinführung
vor dem museum
10 Uhr / 19 Uhr
mit Andreas Bomba

mit dem ersten Satz einer zweiten Sinfonie begonnen. Es sollte bis zum 13. Dezember 1895 dauern, bis die Sinfonie fertiggestellt war und erstmals öffentlich erklang. Am Pult des Berliner Philharmonischen Orchesters stand der Komponist selbst. Der langwierige Entstehungsprozess hatte mit Hans von Bülow zu tun, der bis 1893 als erster Chefdirigent überhaupt dieses Orchester leitete. Mahler (wie auch der bereits verstorbene Richard Wagner, der alte Johannes Brahms und der junge Zeitgenosse Richard Strauss) bewunderte diesen Dirigenten; im Gegenzug förderte Bülow den jungen Kollegen nach Kräften. Den Dirigenten Gustav Mahler, nicht den Komponisten, was Mahler nachgerade in Verzweiflung stürzte.

Mahler berichtete später, wie er im Dezember 1891 seinen ganzen Mut zusammennahm, um Bülow den ersten Satz seiner zweiten Sinfonie vorzuspielen, der zu diesem Zeitpunkt den Titel *Todtenfeier* trug. Studieren, also lesen wollte der berühmte Mann die Partitur nicht, sie schien ihm zu kompliziert. Also setzte sich der Komponist ans Klavier und bemerkte bald, dass Bülow sich die Ohren zuhielt. „Spielen Sie weiter“ ermunterte der den Kollegen dennoch immer wieder – aber er hörte nicht zu. Gefiel Bülow, der auch als Pianist einen hervorragenden Ruf genoss, das kapellmeisterliche Spiel Mahlers nicht? Der Anschlag, das Forte, das Feuer, die Leidenschaft? Oder hatte er, wie so oft, einfach Kopfschmerzen? Auch Worte können vernichten, und so beschied Bülow streng und knapp: „Wenn das noch Musik ist, dann verstehe ich nichts mehr von Musik.“

Es sollte fast zwei Jahre dauern, bis Mahler die Feder wieder in die Hand nahm. Bülow war im März 1894 gestorben, und Mahler, Kapellmeister in Hamburg, besuchte die im „Michel“ abgehaltene Trauerfeier für den berühmten Dirigenten. Bachsche Chöre wurden vorgetragen, aus der Schrift gelesen, gepredigt und schließlich ein Choral gesungen, der Mahler „wie ein Blitz“ durchfuhr: *Die Auferstehung* von Friedrich Gottlieb Klopstock (1759), auf die Melodie des Osterliedes *Jesus Christus, unser Heiland, der den Tod überwand* von Martin Luther. Hier kam Mahler die Erleuchtung. Ein Finale mit Chor hatte er schon vorher in Erwägung gezogen, und er war sich durchaus bewusst, dadurch mit Beethovens Neunter Sinfonie in einen Wettbewerb zu treten. Nun hatte er den passenden Text gefunden: „Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du, mein Staub, nach kurzer Ruh“!

Drei Monate später ist die Sinfonie fertig. „Melde hiermit die glückliche Ankunft eines gesunden, kräftigen letzten Satzes“, schreibt er. „Vater und Kind finden sich den Umständen angemessen, letzteres noch nicht außer Gefahr. Es erhielt in der Taufe den Namen: Lux lucet in tenebris [ein Licht leuchtet in der Finsternis].“ Und weiter, mit Selbstironie, wie sie einem zufriedenen Menschen leicht über die Zunge kommt: „Um stilles Beileid wird gebeten. Kranzspenden dankend abgelehnt. Andere Geschenke werden jedoch angenommen...“

Das einen Text vertonende Finale zwang Mahler allerdings, auf Fragen einzugehen, was seine Musik denn beschreibe und bedeute. Solche Fragen

100 Jahre Mahlers „Zweite“ in den Museumskonzerten

Der niederländische Dirigent Willem Mengelberg, ein enger Freund Gustav Mahlers, langjähriger Chef des Amsterdamer Concertgebouw-Orchesters und von 1907 bis 1920 Leiter der Museumskonzerte, begründete die Frankfurter Mahler-Tradition. Seit 1907 sind die Mahler-Sinfonien fester Bestandteil im Konzertprogramm der Museums-Gesellschaft, unterbrochen allein durch die Jahre der Nazi-Diktatur. Die „Auferstehungs-Sinfonie“ wurde im April 1916 unter Mengelbergs Leitung erstmalig in Frankfurt aufgeführt (siehe Abbildung), die aktuellen Konzerte sind die 18. und 19. Aufführung des Werks in den Museumskonzerten.



www.museumskonzerte.de/service/programmarchiv.html

Die Konzertchronik zur „2. Mahler“ 1916 – 2015

7.4./19.5.1916	Willem Mengelberg	19./20.3.1967	Theodore Bloomfield
24.5.1918	Willem Mengelberg	7./8.10.1984	Gary Bertini
13.6.1920	Willem Mengelberg	21./22.9.1997	Toshiyuki Kamioka
25./27.4.1924	Hermann Scherchen	13./14.6.2004	Paolo Carignani
6./8.1.1928	Clemens Krauss	19./20.4.2015	Sebastian Weigle
15.6.1948	Bruno Vondenhoff		

mochte er eigentlich nicht. Er verstand seine Musik nicht als eine unmittelbar erzählende, sondern als mehr empfindende Klangkunst, die, geformt durch einen wissenden und exakten Dirigenten (und durch Musiker, die bereit sind, mehr als sonst üblich zu proben...), beim Zuhören Freiräume zu eröffnen in der Lage ist. Auf Wunsch des Königs von Sachsen, einem „oberflächlicheren und unbehelflichen Menschen“, formulierte Mahler im Jahre 1901 doch ein solches Programm, „Wegtafeln und Meilensteine“, wie er es nannte. „Ich habe den ersten Satz 'Totenfeier' genannt, und wenn Sie es wissen wollen, so ist es der Held meiner D-Dur-Symphonie [der Ersten, die ursprünglich ‚Titan‘ hieß], den ich da zu Grabe trage, und dessen Leben ich, von einer höheren Warte aus, in einem Spiegel auffange. Zugleich ist es die große Frage: Warum hast du gelebt? Warum hast du gelitten? Ist das alles nur ein großer, furchtbarer Spaß? Wir müssen diese Frage auf irgend eine Weise lösen, wenn wir weiter leben sollen – ja sogar, wenn wir nur weiter sterben sollen! In wessen Leben dieser Ruf einmal ertönt ist – der muß eine Antwort geben; und diese Antwort gebe ich im letzten Satz.“

Und er fuhr fort: „Der 2. und 3. Satz ist als Interludium gedacht: der 2. Satz, eine Erinnerung! Ein Sonnenblick, rein und ungetrübt, aus dem Leben dieses Helden. Es ist Ihnen doch schon begegnet, daß sie einen lieben Menschen zu Grabe getragen, und dann vielleicht auf dem Rückwege erstand plötzlich das Bild einer längst vergangenen Stunde des Glücks, das sich Ihnen nun wie ein Sonnenstrahl

in die Seele legt – durch nichts verdüstert – beinahe können Sie vergessen, was eben geschehen! Das ist der 2. Satz! Wenn Sie dann aus diesem wehmütigen Traum aufwachen, und in das wirre Leben zurück müssen, so kann es Ihnen leicht geschehen, daß Ihnen dieses unaufhörlich bewegte, nie ruhende, nie verständliche Getriebe des Lebens grauenhaft wird, wie das Gewoge tanzender Gestalten in einem hell erleuchteten Ballsaal, in den sie aus dunkler Nacht hineinblicken – aus weiter Entfernung, daß Sie die Musik hierzu nicht mehr hören! Sinnlos wird Ihnen da das Leben vielleicht mit einem Schrei des Ekels auffahren – Das ist der 3. Satz! Was hierauf folgt, ist Ihnen klar!“

Es folgt zunächst, als kurzer vierter Satz, das Lied *Urlicht* aus der Sammlung *Des Knaben Wunderhorn* für eine Alt-Stimme und Orchester. Wie ein Präludium, „Sehr feierlich und schlicht“ („Der Mensch liegt in größter Not ... Ich bin von Gott und will wieder zu Gott...“) bereitet es den „ohne jede Unterbrechung“ folgenden fünften Satz vor, der das Tempo des *Scherzo* (3. Satz) „wild herausfahrend“ wieder aufgreifen soll. Zum Alt- gesellt sich nun ein Sopran-Solo. Erst in Takt 472 setzt („langsam. Misterioso“) in dreifachem piano und a-cappella der Chor ein, um sich allmählich, gestützt vom Orchester, zu dreifachem Forte zu steigern („Mit höchster Kraftentfaltung!“).

Überhaupt, die Übergänge! Wie schon der vierte findet auch der dritte Satz kein eigentliches Ende. Die sinfonische Paraphrase des *Wunderhorn*-Liedes „Fischpredigt des Heiligen Antonius“ in

Form eines – von allerlei Schlaginstrumenten gewürzten – Scherzo geht direkt über ins „Urlicht“. Eher heiter und gemütlich wirkt der zweite Satz, eine Art Ländler im 3/8-Takt („Sehr gemächlich. *Grazioso*“). Dieser Satz hat es schwer, sich zu behaupten, allein schon, weil Mahler nach dem ersten Satz, einem ausgedehnten Sonatensatz im Charakter eines Trauermarsches, „eine Pause von mindestens 5 Minuten“ verlangt. Keine Konzertpause, sondern ein Innehalten, Atemholen, was im Konzert an praktische Grenzen stößt, die Mahler aber – bei seiner eigenen Musik – nicht interessierten.

Der erste Satz bildet in seiner Ausdehnung mit dem (noch längeren) fünften Satz einen Rahmen für die Sinfonie. Ihn prägt ein markantes Thema aus Intervallsprüngen (Quinten, Quartan, Oktaven), düsteren Abwärtsschritten und punktierten Rhythmen, auf deren korrekte Schärfe

Mahler großen Wert legt. Es wird zuerst in den Bass-Streichern vorgeführt. Der Begriff „Steigerung und Zusammenbruch“ hat sich unter Kennern der Sinfonie als Beschreibung dieses Satzes eingebürgert; immer wieder versucht Mahler, seinen Musikern (z. B. in Takt 278) die Tempobewegungen mit Worten zu erklären: „Hier ist das Zeitmaß durch die vorangegangene unmerkliche Steigerung bereits ‚Energisch bewegt‘ (ohne zu eilen) geworden; dasselbe ist noch immer weiter zu steigern bis zum Eintritt des a tempo (Più mosso)“. Dennoch behauptete Mahler sogar Richard Strauss gegenüber (der Komponisten- und Dirigentenkollege wollte diese Sätze im März 1895 mit den Berliner Philharmonikern schon einmal spielen), die drei ersten Sätze seien „viel leichter als meine erste Symphonie“!

Andreas Bomba



Das neue Saisonprogramm
2015/2016
erscheint am 21. April 2015

Abonnieren Sie mit 10% Frühbucherrabatt bis 31. Mai 2015*

* Angebot für Neuabonnenten, die 2014/2015 kein Abonnement hatten; Rabattierung nur für 2015/2016; gilt nicht für Übertragung von bestehenden Abonnements.



© Stefan Nimmesgern

Juliane Banse

Ihr Bühnendebüt gab die Zwanzigjährige als Pamina in der *Zauberflöten*-Inszenierung von Harry Kupfer an der Komischen Oper Berlin. Diese Rolle und ihr gefeierter Auftritt als *Schneewittchen* bei der Uraufführung der gleichnamigen Oper von Heinz Holliger in Zürich zehn Jahre später stehen exemplarisch für Juliane Banses künstlerische Vielseitigkeit. Mittlerweile reicht ihr Opernrepertoire von der *Figaro*-Gräfin, Fiordiligi (*Così fan tutte*), über Tatjana (*Eugen Onegin*), Donna Elvira (*Don Giovanni*), *Arabella* (Titelpartie), Grete (*Der ferne Klang*), Vitellia (*La Clemenza di Tito*) bis hin zu Leonore (*Fidelio*). In der vergangenen Spielzeit feierte sie als Rosalinde (*Fledermaus*) in Chicago ihr US-Operndebüt.

Auch im Konzertbereich ist die Künstlerin in einem weit gefächerten Repertoire gefragt. Hier arbeitete sie mit Dirigenten wie Lorin Maazel, Riccardo Chailly, Bernard

Haitink, Franz Welser-Möst, Mariss Jansons und Zubin Mehta zusammen. Kommende Engagements führen sie u. a. nach Amsterdam, wo sie als Elsa (*Lohengrin*) debütiert, nach Wien, Barcelona und Brüssel. Im Konzertbereich stehen Liederabende in London und Wien auf der Agenda, Kammermusik mit Sabine Meyer und Aleksandar Madžar in Zürich und Essen, mit dem Sextett der Wiener Philharmoniker in Paris sowie einige Orchesterkonzerte.

Die in Süddeutschland geborene und in Zürich aufgewachsene Sopranistin nahm zunächst Unterricht bei Paul Steiner, später bei Ruth Rohner am Opernhaus Zürich und vervollständigte dann ihre Studien bei Brigitte Fassbaender und Daphne Evangelatos in München.

Mit zahlreichen CD-Einspielungen, die sich auch weniger bekanntem Repertoire widmen, gewann Juliane Banse Preise, darunter Walter Braunfels' *Jeanne d'Arc* mit dem Sinfonieorchester des Schwedischen Rundfunks unter Manfred Honeck, die Arien-CD *Per Amore* mit der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken-Kaiserslautern und die Lied-Aufnahme *Tief in der Nacht* mit Aleksandar Madžar. Juliane Banse singt erstmals in den Frankfurter Museumskonzerten.

Claudia Mahnke

Die Mezzosopranistin studierte Gesang bei Heidi Petzold an der Hochschule für Musik in Dresden. Von 1996–2006 war sie Ensemblemitglied der Staatsoper Stuttgart, wo sie sich ein breites Repertoire erarbeitete. Als Interpretin der Titelpartie in Karl Amadeus Hartmanns *Simplicius Simplicissimus* konnte sie in Stuttgart und bei den Münchener Opernfestspielen 2005 einen großen Erfolg feiern; u. a. wurde sie als „Sängerin des Jahres“ in der „Opernwelt“ nominiert und im August 2006 zur Kammersängerin der Staatsoper Stuttgart ernannt. Gastengagements führten sie an die Komische Oper Berlin, die San Francisco Opera, die Opéra National de Lyon, ans Badische Staatstheater Karlsruhe, ans Aalto Theater Essen und die Oper Köln. Ferner sang sie an der Bayerischen Staatsoper München, am Teatro Real in Madrid sowie im Herbst 2014 an der Los Angeles Opera.



© Monika Rittershaus

Seit Beginn der Spielzeit 2006/2007 ist Claudia Mahnke Ensemblemitglied der Oper Frankfurt. Hier singt sie ein breites Repertoire: Magdalena (*Die Meistersinger von Nürnberg*), Charlotte (*Werther*), Bianca (*Florentinische Tragödie*), Lucretia (*The Rape of Lucretia*), Concepción (*L'heure espagnole*), Cherubino, Silla (*Palestrina*), Giovanna Seymour (*Anna Bolena*), Giulietta (*Les Contes d' Hoffmann*), Judith (*Herzog Blaubarts Burg*), Marguerite (*La Damnation de Faust*), Brangäne (*Tristan und Isolde*), Waltraute und 2. Norn (*Götterdämmerung*), Komponist (*Ariadne auf Naxos*), Kundry (*Parsifal*) und Mrs. Meg Page (*Falstaff*).

Claudia Mahnke verfügt auch über ein großes Konzertrepertoire von Bach bis Schönberg. Im Sommer 2013 gab sie unter Leitung von Kirill Petrenko ihr Debüt bei den Bayreuther Festspielen in Frank Castorfs *Ring*-Inszenierung. Sie sang die Fricka in *Rheingold* und *Die Walküre*, die Waltraute in *Die Walküre* und *Götterdämmerung* und hier auch die 2. Norn. In diesen Partien wird sie auch im Sommer 2015 wieder zu hören und zu sehen sein. Claudia Mahnke gastiert, nach ihrem Auftritt in Giuseppe Verdis *Requiem* im Mai 2011, zum zweiten Mal beim Museum.

Der **Cäcilien-Chor Frankfurt** ist der älteste Oratorienchor der Stadt. Er wurde 1818 (als *Cäcilien-Verein*) von dem Sänger Johann Nepomuk Schelble gegründet und zählte Koryphäen wie z. B. Felix Mendelssohn Bartholdy zu seinen Gästen und zeitweiligen Leitern. Dadurch spielte er auch bei der Wiederentdeckung der Werke Johann Sebastian Bachs in Deutschland eine wichtige Rolle. Schon im 19. Jahrhundert wirkte der Cäcilien-Verein regelmäßig in den Museumskonzerten mit. Nach dem zweiten Weltkrieg waren u. a. GMD Bruno Vondenhoff, Theodor Egel und Enoch zu Guttenberg seine Leiter. Seit 1988 dirigiert der Würzburger Kirchenmusikdirektor Christian Kabitz den Cäcilien-Chor.

Die **Frankfurter Singakademie** verstand sich seit ihrer Gründung durch den Lehrer Fritz Gambke im Jahre 1922 als reformorientierter Gegenpart zu den damals in Frankfurt singenden „bürgerlichen“ Chören. An zahlreichen Ur- und Erstaufführungen wirkte die Singakademie bereits vor dem Krieg mit. Diese Tradition wurde unter Leitung von Ljubomir Romansky nach 1945 wieder aufgenommen. Unter Einstudierung und Leitung von Karl Rarichs gab die Singakademie zahlreiche Konzerte mit bedeutenden Orchestern und Dirigenten im In- und Ausland. Paulus Christmann (bis zu seinem Tod 2014) und Mathias Breitschaft haben das Repertoire um a-cappella-Werke erweitert und neue Akzente gesetzt.

Die **Frankfurter Kantorei** erwuchs aus der von Kurt Thomas in den fünfziger Jahren geleiteten Dreikönigskantorei; diese wiederum gruppierte sich um Schüler des im Jahre 1938, ebenfalls unter dem seinerzeit führenden Chorleiter Deutschlands eingerichteten Musischen Gymnasiums Frankfurt. 1969 übernahm Helmuth Rilling den Chor, 1982 folgte ihm Wolfgang Schäfer; in dieser Zeit unternahm der Chor Konzertreisen nach Israel, Russland, Kanada und Südafrika. Seit 1997 steht Winfried Toll an der Spitze; alle drei Dirigenten haben sich auch als Chorleitungs-Professoren an der Frankfurter Musikhochschule einen Namen gemacht. Immer wieder profiliert sich die Kantorei durch ihre spezielle Klangkultur und ausgesuchte a-cappella-Programme.

Der **Figuralchor Frankfurt** ging aus den chorischen Aktivitäten des Hessischen Rundfunks hervor. Alois Ickstadt gründete und leitete bereits Mitte der sechziger Jahre entsprechende Gruppierungen, die dem „Kinderfunk“ angegliedert waren. Bereits damals erhielten die singenden Kinder und Jugendlichen eine gezielte stimmliche Ausbildung; noch heute gehört der Kinderchor Frankfurt zum „Chorverbund“ des Figuralchores. Als Chorleitungslehrer für angehende Schulmusiker an der Musikhochschule setzte Ickstadt mit dem Figuralchor Akzente und wirkte weit in die Frankfurter und hessische Szene hinein. Neben Oratorien hat sich der Chor der Pflege der a-cappella-Musik verschrieben; die Leitung liegt seit 2011 in den Händen von Martin Lücker, seinerseits Organist an der Katharinenkirche und Professor an der Frankfurter Musikhochschule.

In eigener Sache

Ein Wechsel in der Leitung der Geschäftsstelle der Frankfurter Museums-Gesellschaft steht bevor. Stefanie Ambros geht Ende Mai 2015 in den Ruhestand. „Das kann doch nicht sein, sie ist doch noch viel zu jung“ – mag jetzt der eine oder andere denken, der die langjährige Geschäftsstellenleiterin in Aktion erlebt. Jugendlich ist sie in der Tat, zupackend und direkt: So hat sie die Geschicke der Museums-Gesellschaft in über fünfzehn Jahren mitgeführt, Projekte angestoßen und organisiert, Verhandlungen abgeschlossen, Probleme gelöst – und dies bei allem Sachverstand stets mit viel Herz und Humor.

Aber bekanntlich soll man aufhören, wenn es am schönsten ist, noch dazu, wenn man dies freiwillig tut und einen niemand zwingt, auch nicht das gesetzliche Rentenalter. Die Arbeit habe ihr immer viel Freude bereitet, vor allem auch in den letzten Jahren, in denen der Vorstand so viele neue und herausfordernde Projekte und Aktionen angestoßen hat, sagt sie. Nun aber möchte sie mehr Zeit haben für sich und die Familie, die sich mittlerweile um Enkelkinder vergrößert hat.

Also musste der Vorstand die Nachfolge regeln – und ist in einem intensiven Bewerbungsverfahren schnell fündig geworden: Heidi Schäfer heißt die Neue. Die gebürtige Saarbrückerin ist Volljuristin, hat jedoch schon früh die Kultur als ihre Berufung entdeckt. Nach Stationen bei der Deutschen Oper am Rhein Düsseldorf/Duisburg und in einer Künstleragentur war sie seit 2008 als Verwaltungsdirektorin am Theater der Stadt Trier tätig. Sie liebt Frankfurt und hatte regelmäßig das Frankfurter Kulturangebot wahrgenommen. Nun ist sie selbst Teil der Frankfurter Kulturszene geworden. Bei ihrer neuen Aufgabe wird sie unterstützt von unserer langjährigen Mitarbeiterin Susanne Rühm und von Hannah Doll, die das Team seit Februar verstärkt.

Stefanie Ambros danken wir für ihre hervorragende Arbeit und wünschen ihr alles Gute für die Zeit nach dem Museum. Und Heidi Schäfer heißen wir im Museum herzlich willkommen!

Der Vorstand



Stefanie Ambros



Heidi Schäfer

Frankfurter Opern- und Museumsorchester

Besetzung vom 19./20. April 2015

1. Violine

Ingo de Haas
Artur Podlesniy*
Vladislav Brunner
Keiko Steenpaß*
Arvi Rebassoo
Sergio Katz
Hartmut Krause
Dorothee Plum
Christine Schwarzmayr
Freya Ritts-Kirby
Juliane Strienz
Jefimija Brajovic
Stephanie Breidenbach
Emilia Burlingham
Selkis Riefing*
Makiko Sano*

2. Violine

Guntrun Hausmann
Sebastian Deutscher
Olga Yukhananova
Wolfgang Schmidt
Doris Drehwald
Lin Ye
Susanna Laubstein
Frank Plieninger
Nobuko Yamaguchi
Lutz ter Voert
Sara Schulz
Guillaume Faraut
Miloš Stanojević
Cornelia Ilg*

Viola

Philipp Nickel
Federico Bresciani
Ludwig Hampe
Robert Majoros
Miyuki Saito
Jean-Marc Vogt
Mathias Bild
Ulla Hirsch
Susanna Hefele
Elisabeth Schwalbe
Friederike Ragg
Wolfgang Grabner*

Violoncello

Rüdiger Clauß
Sabine Krams
Kaamel Salah-Eldin
Johannes Oesterlee
Philipp Bosbach
Corinna Schmitz
Florian Fischer
Roland Horn
Nika Brnic
Mario Riemer

Kontrabass

Ichiro Noda
Bruno Suys
Hedwig Matros-Büsing
Akihiro Adachi
Ulrich Goltz
Matthias Kuckuk
Philipp Enger
Oliver Burkardt

Flöte

Sarah Louvion
Carla Velasco
Almuth Turré
Eszter Simon*

Oboe

Nicolas Cock-Vassiliou*
Marta Berger
Oliver Gutsch
Jérémy Sassano

Klarinette

Claudia Dresel
Stephan Oberle
Matthias Höfer
Diemut Schneider
Nathalie Ludwig*

Fagott

Karl Ventulett
Richard Morschel
Eberhard Beer
Stephan Köhr

Horn

Mahir Kalmik
Stef van Hertem

Thomas Bernstein
Claude Trémuth
Silke Schurack
Fabian Borchers
Mehmet Tuna Erten
Esa Tapani*
Ulrike Hupka*
Maciej Baranowski*

Trompete

Matthias Kowalczyk
Dominik Ring
Markus Bebek
Wolfgang Guggenberger
Michael Kopp*
Falk Zimmermann*
Thomas Hammerschmidt*
Jens Böcherer*
Rüdiger Kurz*
Michael Schmeißer*

Posaune

Klaus Brusckhe*
Hartmut Friedrich
Manfred Keller
Rainer Hoffmann

Tuba

József Juhász

Pauke

Tobias Kästle
Ulrich Weber

Schlagzeug

Jürgen Friedel
Steffen Uhrhan
Severin Stitzenberger
Christoph Baumgartner*
Marc Strobel
Franz Schindlbeck*

Harfe

Françoise Friedrich
Barbara Mayr

Orgel

Paul Schäffer*

* Gast

1. Kammerkonzert

Donnerstag
1. Oktober 2015,
20.00 Uhr
Alte Oper, Mozart Saal

Beethoven
Streichquartett A-Dur op. 18 Nr. 5
Janáček
Streichquartett Nr. 1 *Kreutzer-sonate*
Beethoven
Streichquartett F-Dur op. 59 Nr. 1
„1. Rasumowsky-Quartett“
ARTEMIS QUARTETT

Jugendkonzert (ab 10 Jahre)

Sonntag
1. November 2015,
16.00 Uhr
Alte Oper, Mozart Saal

Junge Solisten stellen sich vor
Solisten und Orchester der Hochschule
für Musik und Darstellende Kunst
Frankfurt am Main
Christian Kabitz, Moderation

} Oper Frankfurt

FREITAG 1. Mai 2015

PREMIERE/FRANKFURTER ERSTAUFFÜHRUNG/KONZERTANT

DIE ÄGYPTISCHE HELENA

Richard Strauss 1864–1949
Opernhaus | 19 Uhr | Abo-Serie K | Preise S

Oper in zwei Aufzügen
Text von Hugo von Hofmannsthal
Uraufführung der 1. Fassung am 6. Juni 1928, Sächsische Staatsoper, Dresden
Mit Übertiteln

Musikalische Leitung **Stefan Soltesz** | Chor **Tilman Michael**

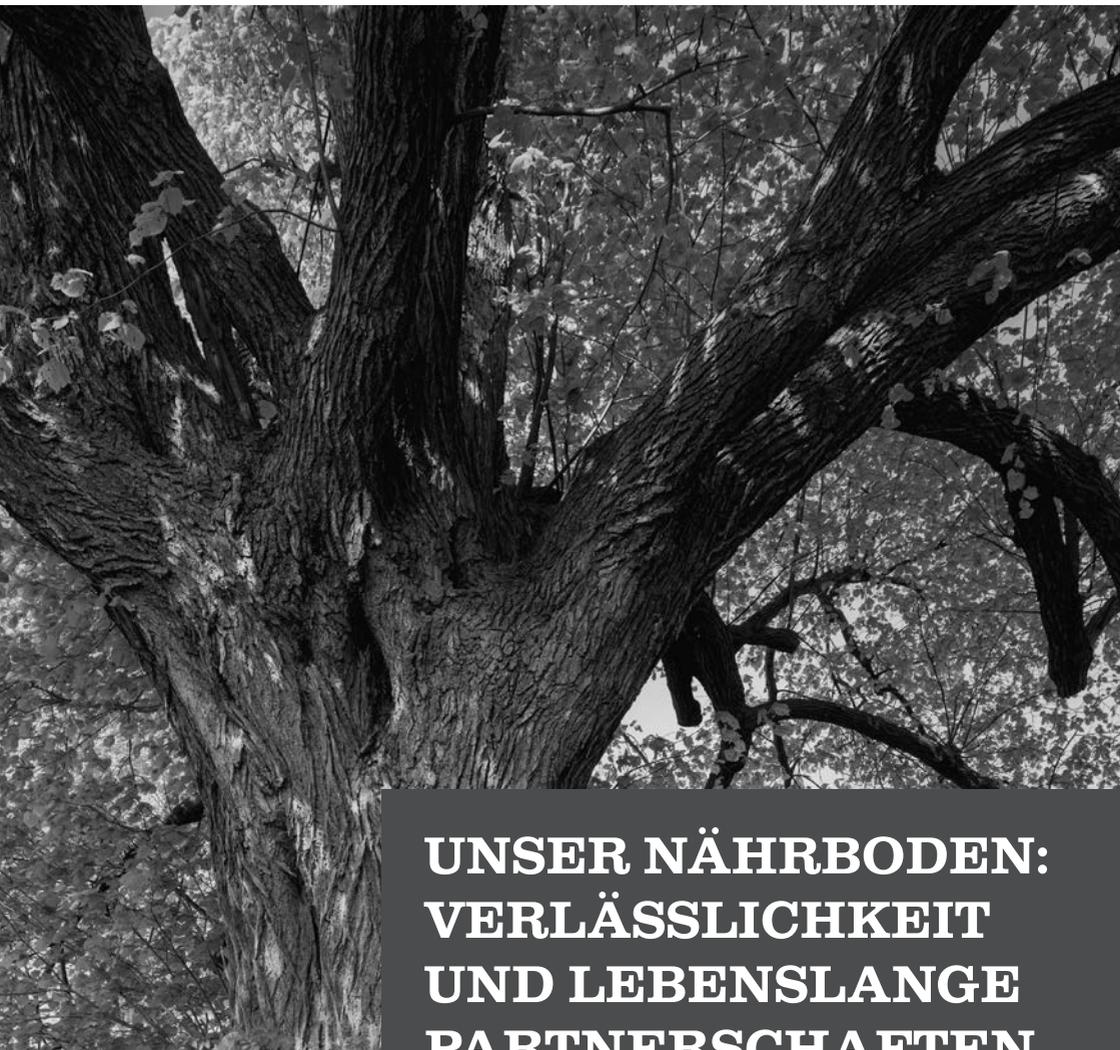
Helena **Tamara Wilson** | Menelas **Andreas Schager** | Aithra **Brenda Rae**
Altair **Simon Neal** | Da-Ud **Beau Gibson** | Erste Dienerin **Karen Vuong**
Zweite Dienerin **Maria Pantiukhova** | Hermione **Louise Alder**
Die alleswissende Muschel **Okka von der Damerau**

ZENTRALE VORVERKAUFSSASSE
DER STÄDTISCHEN BÜHNEN
Willy-Brandt-Platz
Mo–Fr 10.00–18.00 Uhr,
Sa 10.00–14.00 Uhr

TELEFONISCHER KARTENVERKAUF
DER STÄDTISCHEN BÜHNEN:
(0 69) 21 24 94 94, Fax (0 69) 21 24 49 88
Mo–Fr 9.00–19.00 Uhr, Sa und So 10.00–14.00 Uhr

ONLINE-BUCHUNGEN: WWW.OPER-FRANKFURT.DE

**VERTRAUEN MUSS
WACHSEN.**



Wartbaum an der Hohen Straße
in Nidderau-Windecken.

**UNSER NÄHRBODEN:
VERLÄSSLICHKEIT
UND LEBENSLANGE
PARTNERSCHAFTEN.**

Frankfurter Volksbank

Börsenstraße 7-11, 60313 Frankfurt am Main
Telefon 069 2172-0